

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Beile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährlich 90 Pf., monatlich 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 33.

Montag, den 19. März 1888.

5. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Für Schuhmacher.

Eine starke Cylinder-Nähmaschine, garantiert für guten Gang, hat um 50 M. zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion des Bl.

Leinöl
und
reinen Leinsamen.
C. Aberle sen.

Große Auswahl

in
Normal = Hemden
und Jacken,
gebe unter dem Verkaufs-Preis ab.
G. Rieinger.



Schellfische & Rablian
heute eintreffend
Carl Schobert.

Weiß und farbige leinene
Taschentücher
empfiehlt billigst
G. Rieinger.



Wer leiht einem Angestellten
300 M.
zu 5% auf 1 Jahr?
Zu erfragen bei der Redaktion des Blts.

Kölnisches Wasser

von Joh. Chr. Fochtenberger
in Heilbronn
amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei
Augenleiden, geschwächten Gliedern
feinstes Toilette-Mittel in Flacons à 35,
60 Pfg. u. 1 M.
Alleinverkauf für Wildbad bei
J. F. Gutbub.

Bekanntmachung

betreffend die Frühjahrskontrolloverksammlungen im Landwehr-
kompagniebezirk Neuenbürg.

Dieselben finden am 3. und 4. April 1888 statt und zwar in der Station (des
Kontrollbezirks Wildbad, wozu die Mannschaften von Wildbad gehören,
am 4. April 1888 nachmittags 2 Uhr
bei der Trinkhalle.

Dabei haben zu erscheinen: Die Dispositionsurkauer, die Reservisten, die Wehr-
männer I. Aufgebots, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften,
die Halbinvaliden, welche noch im Dienstpflichtigen Alter stehen, und sämtliche geübte
und nicht geübte Ersatzreservisten.
Alle Militärpapiere sind bei Strafvermeidung mit zur Stelle zu bringen, sowie
etwaige Orden und Ehrenzeichen anzulegen.
Calw im März 1888.

Bezirkskommando.

Verfilberte und vergoldete
Oster- & Konfirmations-Geschenke
Luxus- u. Haushaltungsartikel
aller Art.

Carl Schobert.
Wildbad.

Punschessenzen und Liqueure.

Fr. Funk.

Wollgarn.

Mein Lager in Wollgarn ist für die Winteraison aufs Beste sortiert, worunter verschiedene neue Dessins; auch bringe ich eine Partie
Reißwolle zu billigem Preise in Ausverkauf.

Carl Aberle sen.

Buxkin und Hosenzeuge

G. Rieinger.

empfiehlt

Allen Joseph

gratuliert zu ihrem heutigen
Namenstage
der Wildbader Anzeiger.

Frischen

Portland-Cement

stets zu haben bei
Berkmeister Krauß.

Vogelfutter:

Saframen
Nüßjamen
Canariensamen
Saserkerne

empfehlen

Fr. Keim
am Kurplatz.

Schöne

Blut-Orangen

empfehlen Conditior Funk.

Cigarren u. Tabak

in allen Preislagen bei G. Aberle sen. empfiehlt

Fr. Treiber,

empfehlen sein Lager in:

Apfelschälmaschinen.	Kinderschlitten.	Schlittengelände.
Benzinleuchter.	Laubsägekasten.	Stiefelzieher.
Briefwaagen.	Laubsägebogen.	Schwedenländer.
Bestekkörbe.	Messerpumpenapparat (patentirt)	Tischglocken.
Beißflaschen.	Mandeltreiber.	Tisch- u. Familienwagen.
Binnenleuchte.	Nabelschneidmaschinen	Vogellästige.
Bügel-Eisen u. Defen.	Ovenschirme.	Waschmaschinen.
Dampfkochtöpfe.	Ovenschirme.	Waschbänne.
Caffemöhlen.	Pfeffermöhlen.	Waschwindmaschinen.
Caffemaschinen.	Revolvor u. Munition.	Wassereimer.
Caffeeröster.	Salzfässer.	Wasserkannen.
Fleischhackmaschinen.	Schirmständer.	Werkzeugkasten.
Hadmesser.	Schneeschlager.	Weihnachtsbaumhalter.
Kohlenparer.	Schnellbohrer.	Waffeisen.
Kohlenbeden.	Schlittschuhe in allen Sorten.	Zuckerschneider.

H. Bott, Schlosser

empfehlen sein gut sortiertes Lager in

Kochherden, neuester Konstruktion, Regulier- und Kochöfen,

transportable Backöfen und Backkessel etc., und bietet bei Bedarf um geneigten
Zuspruch.

Schwarzes Tuch

zu Hochzeits-Anzügen

G. Riexinger.

*. Wildbad, 16. März. Eine Trauerfeier wie sie hier noch nie gesehen wurde fand heute am Begräbnistage des nun in Gott ruhenden Kaisers Wilhelm statt. Mit Tagesgrauen legte die Stadt ein tiefes Trauergewand an. Vor 10 Uhr traten der Krieger- und Militär-Verein über 100 Mann stark auf dem Kurplatz an, marschirten von da zum Rathaus und gemeinschaftlich mit den Staats- und städtischen Beamten, bürgerlichen Kollegien und der Einwohnerschaft in festlichem Zug in die evangelische Kirche, welche die Teilnehmer nicht Alle zu fassen vermochte. Die Feier eröffnete der Kirchenchor unter der trefflichen Leitung Ihres Dirigenten Herrn Schullehrer Baur mit den ersten drei Versen des Liedes 596 „Dieweil mein Stund vorhanden ist.“ Herr Stadtpfarrer Härle hielt die durch ergreifenden Inhalt und edle Form ausgezeichnete Gedächtnisrede (welcher der Text zu Grunde lag „Malachi 2, 5. Vers“) und manchem alten Soldaten und ehemaligen Kampfgenossen des Kaisers traten Thränen in die Augen als der Geistliche jene Worte aus den letzten Stunden des großen Toten zitierte „Ich habe keine Zeit, müde zu sein.“ Ja wenn es vergönnt war den großen Kaiser zu sehen unter ihm zu kämpfen der kann mit dem Dichter rufen:

„Ich habe den Kaiser gesehen
„Den Deutschen in seiner Pracht,
„Gesehen ihn siegreich stehen
„In blutiger Völkerschlacht,
„Gesehen die Säbel schwingen
„Ein freies, ein deutsches Geschlecht,
„Und Ihren Schlachtruf dringen
„Durch's heißeste Gefecht!“

Und wie er ein Held war im Kriege so war er ein Held im Frieden, sein Andenken wird fortleben in jedem deutschen Herzen der jetzigen und nachkommenden Geschlechter zum Heil unseres ganzen Vaterland's. — Nach dem Gottesdienste traten die militärischen Vereine mit dem Stadtvorstand vor dem Rathaus an, das Trauergelände mit sämtlichen Glocken begann ebenso das Trauerschießen, bei Abgabe der ersten 3 Schüsse wurde die Vereinsfabne 3 Mal gesenkt, hernach auf das Rathaus verbracht und die Vereinsmitglieder trennten sich.

Auch in der katholischen Kirche hier wurde Gottesdienst gehalten und zeugte die ganze Veranstaltung sowie ernste Haltung der Bevölkerung tiefe Trauer, echte Vaterlandsliebe und Treue zu Kaiser und Reich.

H u n d s h a u.

Stuttgart. Viele Bauernweiber, welche Eier, Butter und dergleichen vom Lande nach der Stadt zum Verkauf bringen und in die Häuser tragen, sind heute vormittag ihren Kunden gegenüber in arge Not gekommen, als sie hörten, daß nur bis 9 Uhr der Verkauf in den Häusern gestattet sei. Manche mußten sich entschließen, den ganzen Tag hier zu verbringen, um erst am Abend ihre Ware vollends abzuliefern.

— Aus Stuttgart: Wie wir erfahren, ist am Nachmittag des Todestages S. M. des Kaisers Wilhelm folgendes Telegramm S. M. des nunmehrigen Deutschen Kaisers u. Königs v. Preußen Friedrich in Villa Quarto eingetroffen: „S. M. dem König von Württemberg) Quarto. Tief erschüttert durch eben eintreffende Kunde des Hinsingangs meines geliebten Vaters reiche ich Dir in alter Freundschaft die Hand, in diesem für mich und des Reiches Angelegenheiten so wichtigen Augenblick fest auf Deine Gefinnungen rechnend. Friedrich.“ — Seine Majestät der König hatte, den Kaiser Friedrich schon auf der Reise nach Berlin vernunend, dorthin seiner Teilnahme Ausdruck gegeben und erwiderte sofort: „S. M. dem Deutschen Kaiser. San Nemo. Tief gerührt durch Dein Telegramm lege ich meine Hand in die Deine in treuer verwandtschaftlicher Freundschaft. Zwei Telegramme von mir erwarten Dich in Berlin. Gott schirme Dich auf Deinen Wegen. Karl.“

Fellbach, 11. März. Bei der gestern mittag vorgenommenen Versteigerung der Jagd auf hiesiger Markung wurden 900 M. per Jahr erzielt. Seither kostete sie 600 M. Die ganze Jagdfläche ist 4200 Morgen groß, worunter etwa 700 Morgen Wald. Pächter sind wiederum die Herren Offiziere des 7. Inf.-Regts. Nr. 125 in Stuttgart.

Waiblingen, 15. März. Der seit einigen Jahren sich immer mehr vergrößerende Wildschaden wird nachgerade bedenklich. Bis jetzt beträgt der in diesem Jahre oberflächlich geschätzte an den Bäumen zwischen 8—10,000 M. Stämme mit einem halben Schuh Durchmesser wurden ganz abgenagt.

Leonberg, 15. März. Anlässlich seiner 50jährigen Geburtstagsfeier wurde heute unserem Stadtvorstand, Stadtschultheiß Häcker, vom Gemeinderat durch eine Deputation von 3 Mitgliedern ein sehr schön ausgestatteter, bei G. Föhr in Stuttgart gefertigter silberner Pokal mit entsprechender Widmung überreicht. Eine Deputation des Kriegervereins Leonberg überbrachte ihm ein prächtiges Trinkglas, ebenfalls mit Widmung versehen.

Ludwigsburg, 15. März. Dem Vernehmen nach soll die Traintaserner für die neugebildete Compagnie, welche zurzeit in der alten Pionierkaserner untergebracht ist, eine Erweiterung durch Erbauung und Ansetzung eines Flügels erhalten. Für 2 Batterien des Artillerieregiments Nr. 29 soll in nächster Nähe der neuen Traintaserner der Hasenstraße entlang in nächster Zeit eine neue Kaserner gebaut werden. Die Baupläge hierzu sind von der K. Militärverwaltung in diesen Tagen angekauft worden.

Von den Bildern, 13. März. Der 66 Jahre alte Bürgermeister Joseph Strobelt von Scharnhausen wurde Ende der vorigen Woche von einem Hirnstrich getroffen und liegt nun der Sprache beraubt und an der rechten Seite gelähmt schwer krank darnieder. Die Teilnahme an dem Unglück des langjährigen und mit Recht beliebten Gemeindevorstandes ist eine allgemeine.

Neuhausen a. d. F., 13. März. Die Frühlingsboten mehrten sich. Zu den Staren haben sich auch Lerchen und Finken gesellt. — Durch Hasenfraß wurden Hunderte von Bäumen so sehr geschädigt, daß sie durch andere ersetzt werden müssen.

Hedersingen, 12. März. Gestern früh um 1 Uhr machten 3 Burschen einen Einbruchversuch in den Laden des Schuhmachers J. Schall hier. Die Wachsamkeit des Hausbüchchens machte die Hausbewohner auf die an den geschlossenen Fensterläden hantierenden Fremder aufmerksam, wodurch sie zur schnellen Flucht veranlaßt wurden. Ihre Verfolgung war nicht möglich, da sie die Klinke der Hausthüre von außen mit Stricken festgebunden und damit das rasche Öffnen derselben verhindert hatten.

Marbach, 12. März. Heute Abend zog unter heftigem Donner und Blitzen ein Gewitter über unsere Stadt, das sich in kleinen Hagelkörnern entlud. — Der Neckar ist infolge des raschen Schneeganges über seine Ufer getreten.

Großbottwar, 13. März. Gestern nachmittag wurde der im besten Mannesalter verstorbene Apotheker Guoth zur Erde bestattet. Derselbe hat in hiesiger Gemeinde nicht bloß in seinem Berufe als Apotheker gewirkt, sondern auch als Vorstand der hiesigen Volksbank, welche durch ihn in Verbindung mit andern Männern gegründet wurde. Ferner wurde er durch das Vertrauen seiner Mitbürger in den Gemeinderat gewählt.

Oberdorf bei Bopfingen, 12. März. Seit heute früh ist die Sechtag teilweise in ihr Bett zurückgekehrt, während der Altbach immer noch den untern Teil des Dorfes überflutet. Heute nachmittag fiel ein 3jähriger Knabe in denselben. Ein 18jähriger Arbeiter aus der Weilschen Fabrik, der durch Hilferufe einer Frau darauf aufmerksam gemacht wurde, stürzte sich in den reißenden, hochangeschwellenen Strom und rettete den Kleinen, der schon dem Ertrinken nahe war.

Göppingen, 15. März. Heute nachmittag kamen ein Gärtner und ein Maurer wegen eines Pachtaders miteinander in Streit, wobei der Maurer seinem Gegner eine Schaufel, die er zur Hand hatte, mit der Schneide davor in den Kopf hineinschlug, daß nach Gutachten des Arztes das Leben des Mannes in Gefahr steht. Der Thäter wurde sofort verhaftet.

Nagold, 15. März. Ein junger Handwerksbursche suchte die verfloffene Nacht in dem Holz- und Strohschuppen der Reichertischen Delmühle zuzubringen. Derselbe wollte sich seine Herberge durch ein Feuer gemüthlicher machen. Leider verbrannte der Schuppen, so daß um 9 Uhr die Feuerwehre ausgeboten werden mußte. Der Brandstifter ist in Haft und hat bereits sicheres Quartier mit ungesährlicher Heizungseinrichtung.

Gerabronn, 13. März. Wie schon einmal vor ungefähr 8 Tagen, so ging am gestrigen Abend wieder ein heftiger, von Donnerschlägen begleiteter Schneesturm über uns weg, während dessen zwischen 5 und 6 Uhr Abends eine förmliche Dämmerung eintrat.

Niederstetten, 11. März. An der Bergkirche oberhalb Lauenbach, ein weithin bekannter Andachts- und Wallfahrtsort, welche vor einigen Jahren mit großem Kostenaufwand prachtvoll erneuert wurde, soll nun wiederum eine Aenderung vorgenommen werden. Es befindet sich nämlich unterhalb derselben die Familiengruft des Fürsten von Hohenlohe-Jagstberg; diese, welche nur ganz wenig Raum mehr hat, soll erweitert und der Zugang zu derselben praktisch eingerichtet werden. Aus diesem Anlaß begab sich gestern Fürst Albert von Hohenlohe-Jagstberg mit einem Bautechniker von hier an Ort und Stelle, um die nötigen Vorkehrungen zu treffen.

Heidenheim, 12. März. Das Wildwasser aus dem Stubenthal stieg gestern Abend noch bedeutend, so daß es weit stärker wurde als am Abend vorher. Die Nacht über hat es sich jedoch wieder ganz verlaufen und nur die Massen Sand und Steine,

die angeschwemmt wurden, gaben noch Zeugnis davon, in welcher Ausdehnung und mit welcher Kraft das Wasser durch die Stadt eilte.

Heidenheim, 13. März. Eine hiesige Frau wurde unter dem Verdacht, ihr einige Tage zuvor geforenes Kind ermordet zu haben, verhaftet und zur Aburteilung ans Schwurgericht Ellwangen überwiesen.

— Von der Donau, 12. März. Gestern wurde laut Heub. B. in Wöhringen bei Tuttlingen ein 50jähriger Mann aus Deutlingen, Namens Michael Bene, als er von Hattingen kommend die Donaubrücke erreichen wollte, von dem die Straße überflutenden Wasser fortgerissen und ertrank.

Langenburg, 12. März. Als Mitglied der Landessynode wurde Regierungsrat Baumann von Ludwigsburg und als Ersatzmann Pfarrer a. D. Essig von Schrozberg gewählt.

Künzelsau, 13. März. Gestern Abend zog ein Gewitter mit starkem Blitz und Donner über unsere Stadt hin; dasselbe war von einem heftigen Sturm und Graupenhagel begleitet. — Gestern wurden 6000 Stück Fovellen in die Nebenbäche des Kochers eingeseht und im Laufe des Sommers soll ein Versuch mit der Zanderzucht gemacht werden.

— Kaiser Wilhelm hat in seinen leghwilligen Verfügungen u. a. Bestimmung getroffen, daß ein großer Teil seiner Uniformen und Monturstücke, u. a. solche, welche er bei historischen Ereignissen, an Schlachttagen getragen hat, der Ruhmeshalle in Berlin überwiesen werde.

— Zuverlässigem Vernehmen nach wird ein dauernder Aufenthalt des Kaisers in Charlottenburg beabsichtigt. Das Abgeordnetenhaus hält Samstag eine geschäftliche Sitzung, Montag ist Sitzung zur Entgegennahme der königlichen Botschaft in Bezug auf die Eidesleistung. Eben deshalb findet Montag auch Herrenhausitzung statt.

Die Kaiserin-Witwe Augusta empfing die englischen, belgischen und dänischen fürstlichen Gäste um 12 Uhr, die russischen Großfürsten um 12 1/2 Uhr. Die sächsischen Fürstlichkeiten wurden um 4 Uhr von der Kaiserin empfangen, die rumänischen um 6 1/2 Uhr.

Der Prinz von Wales besuchte vor der Fahrt nach Charlottenburg den Dom, um den sterblichen Resten Kaiser Wilhelms seine Ehrfurcht zu bezeigen.

Die Prinzen Ludwig und Leopold von Bayern trafen heute früh in der Uniform ihrer preussischen Regimenter hier ein und wurden von dem Prinzen Albrecht und der gesamten bayerischen Gesandtschaft, sowie von sämtlichen hier anwesenden bayerischen Offizieren am Bahnhofe empfangen.

Der Schluß des Reichstags ist Dienstag oder Mittwoch zu erwarten; die bezügliche kaiserliche Ordre ist bereits unterzeichnet.

Mackenzie war vor Mitternacht in Berlin auf der englischen Botschaft, um sich bei dem Prinzen von Wales zu melden. Er besuchte dann den Dr. Krause und kehrte nach Charlottenburg zurück.

Strenge Winterkälte ist eingetreten; wir haben 6 Grad unter Null.

— Der Blumenschmuck des Kaiserlichen Katafalces übersteigt an Pracht und Fülle auch alle Vorstellung.

— Der Fabrikant J. W. Thörensberg, Kassensührer der Irrenanstalt in Lübeck, hat 45,000 M. unterschlagen und die Flucht ergriffen.

Aus Prag wird gemeldet: Donnerstag um 3 Uhr früh brach in der Brettsäge der Firma Vincenz Bubnickel ein Feuer aus, welches in kurzer Zeit das Maschinen- und Parkettenhaus, acht Zirkularsägen und sehr bedeutende Holzvorräte einscherte. Das Feuer wurde nach zwei Stunden lokalisiert. Der Schaden beträgt an 100,000 fl.

Bei Ujvidek ereignete sich vor einigen Tagen eine furchtbare Katastrophe. Eine auf 16 Wagen untergebrachte Hochzeitsgesellschaft wollte über die Donau setzen, das Eis erwies sich als zu schwach und der ganze Zug brach ein, um spurlos in den Wellen zu verschwinden. Unter den Ertrunkenen befanden sich zwei Geistliche.

— Aus Budapest: In Sasbar ist am Sonntag eine Brücke eingestürzt. Fünzig Menschen stürzten in den angeschwellenen Mlavafluß. Zwölf Personen zumeist Frauen und Kinder, sind umgekommen. — Die Nachrichten über Verwüstungen durch Hochwasser aus allen Gegenden des Landes lauten immer bedrohlicher, viele Orte sind überschwemmt. Der Bahnverkehr ist in manchen Richtungen unterbrochen oder auf Wochenfrist gänzlich eingestellt.

Got t v e r t r a u e n.

Oft seufz' ich nach den Jahren, die entflohen
Ist, da ich steh' an meines Lebens Ziele,
Und preise hoch die unbefangnen Frohen,
Der Kindheit Lust und ihre heit'ren Spiele.

Ich sehne nach der Zeit mich, die entschwunden,
Und nach dem unbewölkten Lebensglücke,
Das in der Jugend nicht das Herz empfunden,
Als es nicht kannte noch des Lebens Tücke.

Was ist der schönste Trost? — Auf Gott vertrauen,
Der alles nur zu unserm Besten wendet,
Auf ihn will stets ich meine Hoffnung bauen,
Der uns allein im Unglück Hilfe sendet.

Schwand auch die Jugend hin mit ihren Scherzen,
Erhellet mir Gottvertrauen doch das Leben.
Es ist der Talisman in allen Schmerzen,
O bleib mir treu, dir hab' ich mich ergeben!
Franz Englert.

Unter der Grafenkrone.

Roman von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

22.

„Was thut Ihr hier?“ frug er und seine Fassung kehrte zurück, als er sah, wie das sonst so tollkühne, stolze Weib vor ihm stand, scheu und bebend wie ein gescholtenes Kind. Sie hielt eine Schaufel in den Händen, vergeblich sich bemügend, dieselbe zu verbergen.

„Was sucht Ihr hier draußen, Frau Anna, so redet doch!“

Sie kämpfte offenbar noch immer mit sich selbst, ob sie antworten solle oder nicht, doch der Professor schaute sie so theilnehmend an, daß sie einen raschen Entschluß faßte.

„Ich will's Euch sagen, Herr, denn Ihr werdet mich sicherlich nicht auslachen. In unserer Gegend besteht ein geheimer Brauch der stets hilft, wenn man ihn anwendet, und so kam ich hierher um — um — meine Liebe zu vergraben. Ich kann sonst nimmermehr des Aloys Weib sein.“

Sie schaute verstohlen auf ihn, doch er schwieg und kein Hohn oder Spott zeigte sich in den ernsten Zügen; endlich sagt, er läßt mitleidig: „Und Ihr könnt wirklich an dem alten Aberglauben hängen? Wie ist es denn möglich, daß man seine Liebe vergräbt?“

„Man versucht eben alles — um zu vergessen,“ seufzte die Rothofsbäuerin.

Es lag eine tiefe Wahrheit in den Worten der erregten Frau, er empfand das wie einen Keulenschlag.

„Laßt mich gehen, Herr Professor, — und vergeßt die wilde Anna. Sie wird Euch immer segnen.“

Der Gelehrte war zu tief in seine eignen Gedanken versunken, um den Ton und Blick der Frau zu verstehen; er bot ihr nur still die Hand.

„Ich reise morgen ab, Frau Anna, und komme wohl nie mehr nach Sintorf. Lebwohl, bleibt gesund und macht mir den Aloys recht glücklich!“

Er ging, sie starrte ihm nach bis der letzte Zipfel seines Anzuges verschwunden war, dann preßte sie laut aufstöhnend die Hand vor die Augen.

„Ja, ich will seinen Wunsch erfüllen und dem Aloys ein braves Weib werden. Oh wie traurig er aussah, er muß schweres Leid tragen! Gott behüt' ihn immerdar!“ sagte sie mit bebenden Lippen.

Langsam nahm sie die Schaufel und grub ein tiefes Loch; es war keine leichte Arbeit selbst nicht für die geübten Hände der Rothofsbäuerin.

Ihr Antlitz wurde immer bleicher, ihre Hand zitterte und Thräne auf Thräne rollte zu Boden. Endlich ward es gethan!

Zögernd nahm sie nun einen kleinen, silbernen Taschenbleistift, dessen obere Fläche die Buchstaben F. S. zeigte, hervor, sowie einige hübsche Schächtelchen, die ihr der Professor hier und da mitgebracht; es waren teure Andenken, die ihr kostbarer dünkten, als all ihr Besitzum, aber sie mußte sie hergeben, so verlangte es der alte Aberglauben, sonst blieb er wirkungslos.

Ringsum blieb es todtenstill, die schrillen Spatenklänge allein hatten Geräusch gemacht. Nun zog die Bäuerin eine Scheere hervor, schnitt sich eine Haarsträhne ab, unwickelte damit den Stift und wollte ihn hineinlegen in das enge Grab.

Da blitzte das kleine Metall Ding hell auf in ihrer Hand, daß ein hellerer Schei sich ihrer Brust entwang.

Sie preßte es an ihre zuckenden Lippen, wie sie es schon unzählige Male gethan, gab ihm tausend süß. Schmeidelnamen, während heiße Thränen den Augen entströmten, welche einst beim Tode des Gatten trocken geblieben.

Doch es mußte ja sein. Die Rothofsbäuerin raffte alle Energie zusammen, ohne nachmals hinzusehen, schob sie die Sachen ungestüm in die Erde und gleich darauf erklangen abermals die schrillen Töne der Schaufel durch die Nacht.

Endlich war alle Arbeit gethan. Frau Anna richtete sich auf, sie war weiß wie eine Wand, ihre Augen starr und trocken, die Stimme heiser, als sie jetzt zu sich selbst sagte: „Ich hab' meine Pflicht gethan, wie schwer es auch war — nun kommt das schreckliche, lange Leben. Der Himmel helfe mir hindurch!“

Langsam schritt sie den Weg zurück, den sie gekommen — ohne zu bedenken, was sie durch jenen Brief begangen, welchen Aloys beim Grafen abgegeben. Ihr eignes Herzleid um die Liebe zu dem vornehmen Mann, der sie doch nie hätte lieben können, schien ihr größer als die Vorwürfe tief drinnen in der Brust.

Von der Sintorfspitze her wehte ein leises Lüftchen und bewegte die Fichten am Wege, daß sie gespenstisch der vorbeieilenden Frau zunickten. Unheimlich schienen sich die verstreuten Felsblöcke zu bewegen und emporzurücken, als wollten sie das Weib da unten zerdrücken mit ihrem Schmerz und ihrer Schuld.

Träumend schritt die wilde Anna weiter, tausende von Bildern tauchten vor ihrer Seele auf — nur der Aloys war nicht dabei!

Der Weg wurde immer schmaler, sie sah es nicht; aus dem Silberglanze der Nacht tauchten des Professors schöne, ernste Züge auf, sie schienen zu lächeln, zu winken und die Bäuerin bereitete aufjubelnd beide Arme weit aus. Da polterte ein loser Stein hernieder, sie glitt aus, ein langgezogener, schauerlicher Hülseneruf lönte durch die Nacht und — — auf dem steilen Felspfade stand die wilde Anna nicht mehr!!

Am nächsten Morgen steckte das Gesinde vom Rothof die Köpfe zusammen, denn seit gestern Abend hatte kein Mensch die Frau gesehen.

Aloys Stolzner, der soeben dagewesen, ging ungesäumt wieder fort, um seine Verlobte im Schlosse oder bei der Frau Ahne zu suchen. Vergebens! Man wußte nichts von ihr, denn Professor Schönau war schon fortgefahren.

Die Angst des Mannes wuchs. Trostlos kehrte er auf den Hof zurück, um mit einem Theile des Gesindes in den umliegenden Bergen nach der Vermißten zu suchen.

Stundenlang irrten sie umher, kalter Angstschweiß perlte auf aller Gesichter denn sie liebten die Bäuerin trotz ihrer rauhen Art herzlich und wären um keinen Preis heimgegangen, ohne dieselbe zu finden.

Da plötzlich fuhr der voranschreitende Aloys jäh zusammen, dann stürzte er in die Kniee und stammelte tonlos: „Dort — Dort! Seht Ihr es? Sie liegt an der Schlucht — sie ist heruntergestürzt!“

„Herrgott im Himmel,“ schrie die Obermagd, ein resolutes Mädchen, „so müßt Ihr rasch hinab und sie holen. Ich gehe mit, denn sie ist gewiß noch nicht tot und braucht rasche Hilfe.“

Atemlos lauschten die Zurückgebliebenen, sie meinten nicht anders, als den Aloys mit einer Leiche ankommen zu sehen. Da klang von unten herauf ein schwacher, verhallender Jubelruf, während ein Tuch in der Luft flatterte: „Sie lebt, wir bringen die Frau! Zucke.“

Bleich, mit Blut überströmt hatte man die Verunglückte auf den Rasen gelegt, bis eine Tragbahre herbeigeholt wurde. Aloys Stolzner stand daneben, Anna's Hand ruhte in der seinen und sie flüsterte mühsam:

„Armer, guter Aloys! Nun kommt ein neues Leben, denn das alte, dunkle liegt abgeschlossen hinter uns, — es ist begraben in dieser Nacht.“

(Schluß folgt.)